

**I:** Wollen sie einfach mal so einen Tag, so einen typischen Tag von Anfang an beschreiben? Also als es nicht so gut funktionierte, als es Schwierigkeiten gab, als womöglich auch mal zuhause geblieben wurde.

**Bm:** Also es war eigentlich schon in der Früh beim Aufwachen. Da hat man schon gemerkt: "Mensch irgendwas passt nicht.". Also da war dann zum Beispiel jetzt unser Sohn / ja sehr ruhig und so einen traurigen Gesichtsausdruck und dann hat man gefragt: "Mensch, was ist denn los?", und "Ja, ich will da nicht alleine hinlaufen." und / naja, dann / und dann ist natürlich / das war aber dann wiederum bei unserer Tochter, also das erste Mal die Situation, da waren wir dann natürlich auch total angespannt und haben uns gedacht so "Oh Gott, wie kriegen wir die jetzt in die Schule." und "Was sollen wir jetzt machen?". Wir haben es dann auch bei unserer Tochter sicherlich ein bisschen falsch gemacht, dass wir dann irgendwann dann ein bisschen / ja einfach auch wütend geworden sind. "Mensch, das gibt es doch nicht. Jedes Kind muss in die Schule gehen. Da kommst du nicht drum rum. Und das ist halt einfach so.". Und ich glaube bei unserem Sohn, da sind wir anders mit umgegangen, weil wir gemerkt haben, da kommen wir auch nicht weiter. Wir müssen einfach verständnisvoll bleiben. Wir müssen selber ruhig bleiben. So schwierig das manchmal war. Und haben dann auch am Anfang immer versucht "Pass auf, dann machen wir es irgendwie so, wir laufen ein Stück mit und dann triffst du dich mit einer Freundin und einem Freund und dann läufst du weiter.". Und am Anfang hat das alles gar nicht geklappt. Wir haben es echt dann so machen müssen, wir sind mit in die Schule gelaufen. Wirklich Hand in Hand. Bis vor das Klassenzimmer. Dann kam die Klassenlehrerin raus. Wir haben die Hand losgelassen, die Klassenlehrerin hat die Hand genommen und hat dann jeweils die beiden ins Klassenzimmer genommen. Dann teilweise aber auch mit, dass sie sich wieder losgerissen haben, uns hinterhergerannt sind. Ja. Und das war dann schon wirklich auch für uns total anstrengend und da waren auch wir total fix und fertig und uns gefragt: "Ja, was können wir denn machen?", oder "Woran liegt es denn? Haben wir irgendwelche Fehler gemacht?". Und so haben wir uns aber eigentlich dann langsam hingearbeitet, bis es jetzt dann wirklich ganz alleine ging. Und hatten da - muss ich auch wirklich sagen - immer tolle Lehrerinnen, die ganz verständnisvoll waren, ganz einfühlsam, da auch eine total Ruhe hatten, und beiden jeweils da gut abgeholt haben.

**I:** Als ihre Tochter oder ihr Sohn dann mal nicht in die Schule gehen wollte in der Früh, sie haben gesagt, er hat so einen traurigen Gesichtsausdruck gehabt. Wie hat sich denn ihr Sohn, ihre Tochter in der Situation noch verhalten? Gibt es irgendwelche Sachen, die sie gesagt haben?

**Bm:** Ja traurig, vielleicht auch ein bisschen verängstigt. Wobei (unv.) immer bestätigt habe, also in der Schule da ist wirklich nichts und ich habe auch von den Lehrerinnen immer gehört, "Wenn sie dann mal angekommen waren, dann war auch alles in Ordnung.". Es war immer nur dieser Knackpunkt, also dieses sich Verabschieden, dieses Loslassen.

**I:** In der Früh gab es da auch mal Situation, wo sie dann gesagt haben: "Okay, dann bleibst du halt heute zuhause."?

**Bm:** Ja, das war aber auch dann ein bisschen so "Okay, dann bleibst du halt daheim.". "Aber dann kommt halt irgendwann der Anruf von der Schule und dann kommt vielleicht auch irgendwann einmal die Polizei und holt dich ab, weil du hast eine Schulpflicht.". Das war aber wirklich ganz am Anfang, wo wir noch nicht wussten ne / das hat auch wirklich nicht geholfen, das so zu sagen. Aber das gab es auch, ja.

**I:** Wie hat denn da dann ihr Kind dann in der Situation / wie hat es sich da verhalten? Also hat zum Beispiel ihr Sohn, ihre Tochter gesagt, ihm tue irgendwas weh?

**Bm:** Also Bauchweh, das war eigentlich dann oft der Fall. Ja, Bauchschmerzen. oder dann einfach auch zu sagen: "Mama, ich fühle mich einfach überhaupt gar nicht gut. Mir geht es nicht gut. Ich glaube, ich kann da jetzt heute nicht hingehen.". Da haben wir am Anfang auch ein bisschen rausfinden müssen, "Okay, ist da vielleicht wirklich was?", "Hat das Kind jetzt wirklich Bauschschmerzen? Geht es ihm nicht gut?". Und da haben wir aber dann schon irgendwann ein Gefühl dafür bekommen: "Ja, ne, es ist dann doch eher dieses ich will jetzt eigentlich nicht in die Schule. Würde heute lieber daheim bleiben, ja.".

**I:** Wie haben sie da anfangs / oder wie ging es ihnen da anfangs? Als das aufgetreten ist, das mit dem Bauchweh.

**Bm:** Also da waren wir schon wirklich verunsichert, also "Was ist denn da los?". Und dann auch immer dieses mit-in-die-Schule-Laufen, oder / ja man hatte eigentlich in der Früh schon immer "Oh Gott, jetzt kommt der Teil des Tages quasi /", also so startet schon mal der Tag und bei meiner Tochter haben wir es dann wirklich so gemacht, dass mein Mann mitgelaufen ist, weil wir erst dachten, es läge vielleicht nur / also Mama-Tochter-, dass es da schwierig ist, sich zu trennen. Und ich weiß, dass mein Mann / der kam dann immer wieder nach Hause, hatte quasi da schon schweißgebadet und ja okay, "Jetzt muss ich auch noch in die Arbeit fahren.". Also wirklich, es war super anstrengend für uns und total belastend.

**I:** Ja das glaube ich. Passierte es, dass ihr Sohn, ihre Tochter dann wollte, dass sie sie während des Schultages abholen?

**Bm:** Ne, das war zum Glück nicht der Fall.

**I:** In der Früh, wenn das mal nicht funktioniert hat, ganz am Anfang, wie hat denn ihr Mann reagiert?

**Bm:** Ja am Anfang glaube ich, da war es glaube ich schon öfters, dass er ein bisschen verärgert war. Und dann ging das aber in Verzweiflung über. Und dass war dann eben auch so der Knackpunkt, wo wir gesagt haben: "Okay, dann müssen wir uns einfach Hilfe von außen holen. Das kriegen wir zwei so jetzt alleine nicht mehr gebacken.".

**I:** Damals bevor sie sich Hilfe von außen geholt haben, gab es noch irgendwelche Dinge in der Situation, die sie hätten machen können, jetzt retrospektiv.

**Bm:** Also ich glaube wirklich, dass wir das bei unserem Sohn schon besser gemacht haben als bei unserer Tochter. Ich glaube dieses wirklich einfach versuchen, ruhig zu bleiben, trotzdem bestimmt, also wirklich das Gefühl auch zu geben "Pass auf, du kommst da einfach nicht drum herum. Also du musst in die Schule gehen. Das muss jedes Kind.". Aber das wirklich versuchen, das mit einer absoluten Ruhe zu machen, da dann aber auch nichts mehr zu schnell zu fordern, also ich glaube dieses - wie wir es dann gemacht haben - schrittchenweise / dass wir uns Ziele gesetzt haben, das besprochen haben mit ihm "So pass auf, in der Woche mache ich es wirklich so, ich laufe mit dir komplett mit in die Schule, bis vor das Klassenzimmer, bis deine Lehrerin dich abholt, und in der nächsten Woche versuchen wir wieder, einen Schritt zurückzugehen.". Und das hat gedauert, also das hat wirklich lange gedauert, aber es ging immer Minischritte in die richtige Richtung. Und das war nicht einfach. Und es war dann klar: "Okay, nur so wird es funktionierem. Und wir müssen beide einfach diese Geduld aufbringen. So schwer es ist.". Und das hätten wir bei unserer Tochter sicherlich auch schon machen müssen, aber da / ja da waren wir einfach noch nicht so weit.

**I:** Das heißt, die Psychotherapie, also die Beratung von der Psychotherapeutin und von / also überhaupt die psychologische Beratung, die hat dann nach den Schwierigkeiten von ihrer Tochter stattgefunden, oder? Oder erst durch ihren Sohn, so dass sie dann gesagt haben /

**Bm:** // Ne // durch also / ich weiß gar nicht mehr, wie lange die [Tochter] die Schwierigkeiten hatte, aber das waren auf jeden Fall ein paar Wochen und dann haben wir bei [kinder- und jugendpsychiatrische/r Fachärztin oder Facharzt] angerufen. Und dann hat er uns auch schon mitbegleitet. Und im Endeffekt hat er dann gar nicht viel anders gemacht, als wir auch. Also er hat dann mit ihr einen Vertrag aufgesetzt, sie musste das unterschreiben, und dann ging das auch über so einen Belohnungskalender. Dass wir halt jeden Tag so einen Sticker draufgeklebt hatten. Das hatten wir auch alles vorher schon selber probiert. Aber dadurch, dass es wirklich jemand von außen war, hat das ganz anders geholfen. So dass / weil sie auch wusste, "Ich muss, wenn ich das nächste Mal hingeh, dann muss ich diesen Kalender vorzeigen. Der will wissen, wie es gelaufen ist.". Und das hat ihr auf jeden Fall nochmal einen Ansporn gegeben.

**I:** Ja super. Dann gehen wir / es geht ja dann in erster Linie um ihren Sohn. Als der dann mal zuhause blieb, was hat denn ihr Sohn dann da gemacht?

**Bm:** Also ich weiß wirklich gar nicht, ob es soweit gekommen ist, dass er da wirklich komplett daheim geblieben ist. Es war sicherlich mal später dran. Aber ich glaube, soweit haben wir es tatsächlich gar nicht kommen lassen, weil wir Angst hatten, dass wenn das einmal passiert, dass er weiß "Okay, das Ziel kann ich immer wieder erreichen.". Und deswegen / da sind wir dann echt hart geblieben und haben gemeint: "Ne, wir laufen da jetzt einfach mit. Und er muss in der Schule bleiben.".

**I:** Wie ging es denn bei ihrer Tochter, als die da mal zuhause geblieben ist. Was hat die dann zuhause gemacht.

**Bm:** Also ich glaube, das kam wenn dann nur einmal vor, aber / ich glaube, dass sie da selber auch schon ein bisschen enttäuscht war von sich. Aber einfach auch traurig. Und bestimmt auch mit viel Weinen. Ja.

**I:** Wie ging es ihrer Tochter dann, als sie dann in der Situation gemerkt hat, okay, sie bleibt jetzt mal zuhause? Ging es da besser?

**Bm:** Ich glaube eigentlich nicht wirklich, weil ihr schon auch klar war, "Ne, so kann es eigentlich nicht laufen. Das geht nicht.".

**I:** Sie haben ja beide nen Alltag, Aufgaben zu schaffen über den Tag. Was machen sie, wenn eins ihrer Kinder zuhause bleibt eben, oder wenn es mal länger dauert in der Früh? Was haben sie da gemacht?

**Bm:** Also es war schon wirklich der Punkt, wo ich gedacht habe: "Okay, ich muss mir die Zeit in der Früh dann nehmen, und kann dann den Tag erst später starten.". Ich hatte zum Glück auch dann wirklich immer / weil ich hab dann nie Vollzeit gearbeitet (unv.) der Kinder, sondern immer nur Teilzeit, und habe dann immer nur wirklich relativ spät angefangen, so dass ich den Druck zum Glück auch nicht hatte. So dass "Okay, bis da und da muss es aber jetzt so sein.". Ich hatte da immer ein bisschen Luft. Das war bei meinem Mann vielleicht ein bisschen anders, als er es bei unserer Tochter übernommen hatte, da hat er schon gewusst: "Bis da und dann muss ich einfach jetzt wieder zurück. Muss ins Auto steigen und muss dann in die Arbeit fahren.". Das war schon dann wirklich sehr anstrengend. Ja. Und die Zeit habe ich mir bei meinem Sohn dann einfach auch genommen. Mein Mann habe ich dann einfach auch völlig rausgenommen, weil ich wusste: "Okay, dann kann der wirklich ganz entspannt in die Arbeit fahren und ich habe dann die Zeit in der Früh. Wenn das mal eine halbe Stunde länger geht, dann ist das einfach so. Aber ich habe dann einfach den Druck dann nicht, ich muss jetzt los.". Und das wenn glaube ich nicht gewesen wäre, das wäre nochmal eine andere Hausnummer gewesen. Definitiv.

**I:** In welchen Situationen hat es denn mal gut funktioniert, obwohl es Schwierigkeiten in der Früh gab, obwohl die Trennungsschwierigkeiten bestanden?

**Bm:** Ja, warum das dann mal so war, das kann ich gar nicht sagen. Aber das ist richtig. Wir hatten wirklich Tage, wo es dann plötzlich ganz gut funktioniert hat. Und / aber da konnte ich da nichts festmachen. Vielleicht weil wir alle dann irgendwie dann doch entspannt waren und wussten "Okay, es läuft halt jetzt so und so ab und /", ja. Aber warum das dann so war, das kann ich gar nicht sagen. Aber es gab solche Tage. Das ist absolut richtig.

**I:** Ja, das wäre interessant. Sie haben es schon öfter jetzt mal angesprochen, das ist mir schon aufgefallen, dass man da einfach gelassener mit der Situation umgeht.

**Bm:** Ja, ich glaube, wir wir haben uns der Situation einfach dann hingegeben und gesagt: "Es wird jetzt einfach so laufen, der Tag, oder in der Früh.". Und haben vielleicht da einfach ein bisschen Druck dann auch rausgenommen. Ja.

**I:** Wie ging es ihnen dann, also wenn dann ihr Sohn oder ihre Tochter damals trotz des anfänglichen Unwohlseins in der Schule ist? Wie ging es ihnen dann?

**Bm:** Ja, man hat sich dann schon Gedanken gemacht, wie läuft es jetzt dann in der Schule, vor allem auch, wie reagieren die anderen Kinder in der Klasse. Wird sie jetzt da angesprochen darauf, wird sie vielleicht gehänselt. Heißt es: "Mensch, jetzt hast du da geweint.". Und die haben das ja alle immer voll mitbekommen. Und das war dann schon beruhigend dann im Nachhinein von der Lehrerin zu wissen: "Ne, also Frau [Mutter], machen sie sich keine Gedanken. Der kommt hier an und dann läuft das auch.". Und da muss ich vielleicht echt sagen, da hatten wir vielleicht auch Glück mit den Schulkameraden, dass / da ist / da kam eigentlich nie was, dass da irgendjemand blöd reagiert hätte. Sondern die haben die einfach so akzeptiert und wussten einfach, dass das bei denen einfach so ist. Und dass sie einfach ein bisschen länger brauchen damit.

**I:** Das war jetzt in der dritten Klasse in der Grundschule, in der Situation, von der sie sprechen?

**Bm:** Jeweils erste und zweite Klasse würde ich sagen. Dritte ist dann schon immer ganz gut gelaufen. Genau. Also aktuell ist es / also gut, bei der [Kind] ist es jetzt gar kein Problem mehr. Die ist jetzt 14, das kippt jetzt eher in die andere Richtung um, da bin ich froh, wenn sie mich noch braucht. Und beim [Kind] ist es so, dass ich mit vor zur Straße laufe, bis er sich mit seinem Freund trifft. Aber dann muss er tatsächlich nochmal alles abarbeiten mit mir mündlich. Also er muss dann mich nochmal fragen: "Mama, du bist zuhause, wenn ich aus habe und heimlaufe.". Und "Ich habe meine Hausaufgaben gemacht.", und "Das passt doch alles, Mama.", und / das muss er alles noch haben, muss ich da rückversichern. Und dann läuft er aber. Und da hatte ich am Anfang des Schuljahres mit der neuen Lehrerin ein Gespräch, und die hat mich auch gefragt / also hat dann erzählt: "Mensch, der [Kind], wenn ich was an die Tafel schreibe, und was erkläre, dann kommt das ganz oft vor, dass der [Kind] mich genau das gleiche nochmal fragt.". Am Anfang hat sie überlegt, "Mensch, hört der vielleicht schlecht oder will er mich da irgendwie ärgern.". Und da habe ich aber gemeint: "Ne, machen sie sich keine Gedanken, es ist wirklich so, der braucht diese Sicherheit dann nochmal.". Und auch da haben wir auch wirklich ganz viel Glück mit der Lehrerin. Die weiß ihn mittlerweile zu nehmen und versucht das schon auch in die richtige Richtung zu lenken, dass das eben nicht mehr so oft vorkommt, dieses Nachfragen. Weiß aber, wenn das eben dann doch vorkommt, "Okay, das braucht er jetzt, diese Sicherheit, dann gebe ich die ihm auch, und dann ist er auch in Ordnung.".

**I:** Versuchen sie dann in Kontakt zu bleiben mit ihren Kindern, wenn sie in der Schule sind, beispielsweise über das Handy? Kurz in der Pause, kurze Rückmeldung "Alles gut.".

**Bm:** Habe ich versucht, nicht zu machen. Ne, weil wirklich, als dann [Kind] ein Handy hatte in der fünften Klasse, da war das eigentlich dann wirklich fast abgehakt. Muss ich sagen. Ja. Und der [Kind]

hat noch kein Handy. Also den könnte ich da gar nicht erreichen. Ja. Aber da versuche ich / oder da würde ich auch versuchen, das nicht zu machen. Weil ich glaube, dass das nicht hilfreich ist.

**I:** Als sie / also bevor sie psychiatrische Hilfe in Anspruch genommen haben, was haben sie gedacht damals, was da dahinterstecken könnte, dass ihre Kinder da Schwierigkeiten haben, sich loszulösen, in die Schule zu gehen?

**Bm:** Also bei meiner Tochter wie gesagt ich glaube, da war es / bei beiden einfach, dass sie sich schon immer schwer verabschiedet haben. Und eben bei meiner Tochter der plötzliche Tod von meinem Papa. Dass ein für sie komplett gesunder Mensch von jetzt auf gleich einfach weg ist. Und dass sie da wirklich Ängste entwickelt hat. Genau bei meinem / bei unserem Sohn, da erinnere ich mich tatsächlich, dass er das so mitbekommen hat, bei seiner Schwester, und dann der Satz gefallen ist "Mama, wenn ich mal ein Schulkind bin, dann muss ich auch immer weinen in der Früh.". Also dass er sich das auch ein bisschen abgeschaut hat. Ich weiß nicht, wieviel das reingespielt hat. Aber auch / er war auch wie gesagt immer einer, der sich schwieriger verabschiedet hat.

**I:** Was denken sie, was hätte sich damals einfach ändern müssen, dass die Schwierigkeiten nicht mehr aufgetreten wären?

**Bm:** Gute Frage.

**I:** Aber was hätte sich damals ändern müssen, dass diese Situationen nicht mehr auftreten? Was denken sie?

**Bm:** Also vielleicht bin ich schon auch eher / ich behüte meine Kinder vielleicht schon auch sehr, wobei ich aber jetzt nicht weiß, ob ich das / das vielleicht sogar glückhaft ist, aber / Ja vielleicht / ja / vielleicht da ein bisschen cooler sein, oder ein bisschen leichter loslassen von meiner Seite aus vielleicht auch.

**I:** Wie haben sie denn damals das Ausmaß der Fehlzeiten, also das sind ja dann nicht so viele gewesen, wie haben sie denn das beurteilt? Wenn ihr Kind mal zuhause bleibt, mal später in die Schule geht, vielleicht mal die erste halbe Stunde verpasst.

**Bm:** Also ich glaube, das war dann / da war uns einfach wichtig, dass sie überhaupt gehen. Dass sie / wenn es jetzt mal ein bisschen später wird, dass sie dann / auch in Ordnung, aber einfach, dass Kinder das Gefühl haben, "Okay, ich komme einfach nicht drum herum. Ich muss in die Schule gehen.", und ja.

**I:** Jetzt mal ganz theoretisch, hätten sie sich damals vorstellen können, ihr Kind trotz der Verweigerung, also bei der Trennung, trotzdem in die Schule zu geben?

**Bm:** [seufzt] Ja, das ist schwierig. Ich glaube, wenn das noch heftiger gewesen wäre, dass er einen dann gar nicht loslässt, dass er sich an mich geklammert hätte. Ich glaube, dann hätte ich sie vielleicht dann doch wieder mit nach Hause genommen. Ja. Also das finde ich schwierig. Also da war ich dann schon froh, dass ich dann die Rückmeldung von der Lehrerin jeweils bekommen habe, "Wenn ich dann weg bin, dann passt alles. Dann ist es in Ordnung.". Also das war schon wichtig, zu hören. Sonst wäre das nochmal viel, viel schlimmer für mich gewesen.

**I:** Wir bleiben jetzt nochmal in diesem theoretischen Konstrukt. Was haben oder hätten sie damals denken können, was ihrem Kind passieren hätte können damals, wenn sie gesagt hätten, okay, das klammert unglaublich, unter Tränen, und sie übergeben es dann mit sanfter Gewalt der Lehrerin und die Lehrerin nimmt es dann mit? Was hätte da passieren können?

**Bm:** Ja, vielleicht schon, dass sie dann irgendwie versuchen, abzuhausen und nach Hause zu laufen.

**I:** Dann würde ich jetzt mal einfach von der Situation weggehen und eher zu ihnen hin und zu dem, wie sie mit ihren Kindern umgehen, wie sie so den erzieherischen Alltag bestehen. Also ich glaube als Eltern / man vergleicht sich in so einem gewissen Maße immer so ein bisschen. Und wie ist denn das so ganz allgemein, also unabhängig jetzt davon, was jetzt passiert ist, welche Schwierigkeiten, sie hatten mit der Schulpflicht und den Trennungsängsten. Wie ist denn das so ganz allgemein, machen sie sich oft Sorgen um ihre Kinder?

**Bm:** Ne eigentlich nicht. Also da muss ich / wirklich auch, wenn ich dann vergleiche mit anderen Kindern, sagen, dass wir das eigentlich ganz gut hinbekommen haben. Also auch so vom Sozialverhalten her und da bekomme ich auch immer die Rückmeldung von den Lehrerinnen, glaube ich, funktioniert das alles glaube ich gut. Gut, was die Schule dann wieder angeht, mit den Noten, da fragt man sich dann vielleicht schon mal: "Ja, Mensch, warum haben andere / manche Kinder, bei denen das quasi wie von alleine läuft, und jetzt unsere Tochter, die muss sich ja dann doch viel hinsetzen und muss lernen.", aber so im Großen und Ganzen, was das Soziale angeht und einfach so vom Wesen her, glaube ich, haben wir da anscheinend auch viel richtig gemacht.

**I:** Manche Eltern sind vielleicht ein bisschen strenger, manche Eltern sind lockerer. Das würde man so salopp formuliert sagen. Erzählen sie doch mal, wie sind sie so.

**Bm:** Also ich glaube schon, dass wir / wir zum Beispiel mit der Schule, dass wir da auch schon wirklich bestimmt sind. Da geht einfach kein Weg drum herum. Das ist so. Da muss man hingehen. Es muss auch gelernt werden. Aber ich glaube schon, dass das alles sehr sanft ist und nicht zuviel Druck. Also ich glaube den / das wissen mein Mann und ich, zuviel Druck ist ganz bestimmt nicht gut. Dann ist auch wieder unterschiedlich, mal ist mein Mann ein bisschen weicher und verständnisvoller und kann jetzt zum Beispiel unsere Tochter, die gerade voll in der Pubertät ist, besser sprechen und sie besser nehmen als ich, und in manchen Situationen, da kommt meine Tochter dann wieder nur zu mir und würde über manche Themen auch mit ihm dann nicht sprechen. Aber ich glaube, dass da die Balance ganz gut ist. Und uns ist beiden einfach wichtig, dass egal, mit was, sie immer zu uns kommen können. Egal was ist, und in welchen Schwierigkeiten sie stecken sollten, oder welchen Ärger, also man kann über alles reden und man kann immer zu uns kommen.

**I:** Bei der nächsten Frage können sie sich locker ein bisschen länger Zeit lassen. Es geht darum, mal vielleicht drei Wörter, ob das Hauptwörter, Eigenschaftswörter sind, das ist egal, drei Wörter zu finden, die irgendwas darüber aussagen, wie ihr Erziehungsstil so ist.

**Bm:** Also auf jeden Fall liebevoll. Viel trotzdem auch mit Routine. Und aber auch konsequent, wenn es sein muss.

**I:** Haben sie vielleicht zu dem "liebevoll" eine bestimmte Erinnerungen, die damit verbunden sind, oder ein bestimmtes Ereignis im Kopf, das sie beschreiben könnten?

**Bm:** Da denke ich zum Beispiel an meinen Sohn, der jetzt mit neun Jahren trotzdem immer noch ein totaler Kuschler ist und viel Nähe braucht. Ja.

**I:** Wenn ihnen ihr Kind erzählt, dass es Konflikte mit anderen in der Schule hat. Also mit Schülerinnen, mit Mitschülern, mit Lehrkräften womöglich, wie verhalten sie sich dann?

**Bm:** Ich höre mir das an und will aber auch dann ganz gerne auch nochmal die andere Seite hören. Vielleicht auch nochmal von der Lehrerin, von einem Außenstehenden. Ja. Also erstmal die Situation grob so ein bisschen umreißen und dann gucken, wie man es lösen kann.

**I:** Ist es ihnen wichtig zu wissen, mit welchen Freunden ihr Kind spielt?

**Bm:** Ja sehr. Ja.

**I:** Ist es ihnen wichtig zu wissen, wo sich ihr Kind gerade befindet?

**Bm:** Ja. Da muss ich gerade ein bisschen versuchen, loszulassen. Gerade bei unserer größeren Tochter. Aber an sich / ja, das möchte ich schon gerne wissen.

**I:** Ich glaube Elternsein kann manchmal ganz schön anstrengend sein. Auch unabhängig davon, ob es jetzt zusätzliche Schwierigkeiten gibt, mit der Schulpflicht. Wie ging es ihnen denn da in der Situation, um die es geht, also mit den Trennungsängsten, wie ging es ihnen dann da als Mutter?

**Bm:** Ich glaube das war sicherlich eine so der größten Herausforderungen, die wir / die ich jetzt hatte. Aber da war mir auch völlig klar, "Gut, irgendwie werden wir das schon schaffen."

**I:** Wenn sie den Blick mal so ein bisschen / die Perspektive erweitern und sich als Familie betrachten, fühlten sie sich da als Familie belastet?

**Bm:** Es hat definitiv die ganze Familie belastet. Das würde ich schon sagen. Ja.

**I:** Was waren das für Faktoren, die so belastend waren für sie als Familie?

**Bm:** Eben, dass es so diesen Alltag / so in der Früh so alles bestimmt hat. Dass man alles danach ausrichten musste und da genügend Zeit einplanen.

**I:** Haben sie damals daran gedacht als Mutter oder ihr Mann als Vater oder zusammen selbst psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen? Also jetzt nicht für ihr Kind, also Trennungsängste, das ist jetzt was, bei dem sie beide in den therapeutischen Prozess involviert sind. Aber selber, um auch mit der Belastung umzugehen?

**Bm:** Also bei mir hat das noch ein bisschen einen anderen Hintergrund, weil eben der plötzliche Tod von meinem Papa, das war Suizid. Und deswegen habe ich / bin ich den Schritt damals tatsächlich gegangen. Das war aber eigentlich unabhängig von den Trennungsängsten. Aber ich glaube, wenn das vielleicht noch länger gegangen wäre und wir so gar keine Fortschritte gesehen hätten, dann hätte ich mir das schon gut vorstellen können, ja.

**I:** Wir gehen jetzt nochmal thematisch ein bisschen tiefer in den Schulbereich. Schildern sie doch mal, wie es ihrem Kind grundsätzlich zu dem Zeitpunkt in der Schule ging.

**Bm:** Ja, das waren ja immer so zwei Gesichter. Weil wenn sie dann nach Hause kamen, dann ist eigentlich fast nur Positives berichtet worden von der Schule. Also es war anscheinend wirklich nur dieses Loslassen, Trennen in der Früh, und dann ist es wirklich, und so wie es mir ja die Lehrerin damals bestätigt hat, alles gut gelaufen.

**I:** Wie wirken sich denn Schulleistungen grundsätzlich auf das Wohlbefinden ihres Sohnes aus? Also ob es jetzt gute Noten sind oder mal schlechte, Erfolge, Misserfolge.

**Bm:** Also, wenig. Ich muss eher aufpassen, dass er sich selber wenig Druck macht. Also er ist schon einer / eben immer dieses Absichern. "Hab ich das gelernt?", oder "Muss ich das vielleicht noch machen?". Aber dann hakt er das trotzdem auch schnell wieder ab. Und sagt: "Gut, dann die nächste muss wieder eine gute Noten werden.". Da ist er relativ entspannt, muss ich sagen.

**I:** Wie kommt denn ihr Kind oder wie kam denn ihr Kind zu dem Zeitpunkt mit den anderen Kindern in der Schule zurecht?

**Bm:** Eigentlich gut. Also sie haben das eigentlich alle ganz gut akzeptiert und angenommen. Und als dann nämlich zum Beispiel / weil ich habe dann nämlich meinen Sohn zu einem Kindergeburtstag gebracht. Und auch da musste ich nochmal ein paar Minuten da bleiben und wir haben uns dann langsam verabschiedet und dann durfte ich gehen. Das haben die anderen Kids trotzdem gut akzeptiert und hingenommen. Da hatten sie beide eigentlich nie Schwierigkeiten mit den anderen Kindern.

**I:** Beschreiben sie mal den Kontakt zwischen Ihnen und der Schule und den Lehrkräften zu dem damaligen Zeitpunkt.

**Bm:** Also zum Beispiel bei meinem Sohn, da war es jetzt super, das hat seine Klassenlehrerin in der ersten und zweiten Klasse. Das war quasi eine Schulfreundin von mir. Also wir waren gemeinsam in der Grundschule. Und so hatten wir auch persönlich ein bisschen Kontakt. Und die wusste auch die Geschichte, dass es auch bei der [Kind] ein bisschen schwierig war und so weiter. Und deswegen war das natürlich sensationell. Das war wirklich spitze. Und auch bei der Tochter muss ich sagen, da konnte ich jederzeit auf die Lehrerin zugehen. Und konnten da gut darüber sprechen und was kann sie denn tun. Es war immer gut zu wissen, hatte ich das Gefühl für die Lehrerinnen, dass wir uns Hilfe nochmal von außen geholt haben. Das fanden beide so ein bisschen beruhigend. Die Drittklassenlehrerin von meinem Sohn jetzt aktuell hat auch gemeint: "Das war der absolut richtige Weg, das zu machen.". Und auch gut zu wissen, dass, wenn mal wieder irgendwas auftauchen sollte, dass wir Notfalltermine haben könnten, um hinzugehen. Das fanden die immer wirklich richtig, den Weg.

**I:** Was hätten sie sich denn sonst noch gewünscht von der Schule, um sie in der Situation zu unterstützen? Gibt es da noch Dinge?

**Bm:** Eigentlich nichts. Also ich glaube, wir hatten da wirklich brutal viel Glück, dass die das so akzeptiert haben.

**I:** Gab es eigentlich Gespräche mit der Schulpsychologin, mit dem Schulpsychologen, mit der Beratungslehrkraft?

**Bm:** Den Weg sind wir dann gar nicht gegangen. Ich habe dann tatsächlich den [kinder- und jugendpsychiatrische/r Fachärztin oder Facharzt] empfohlen bekommen von einer Freundin von mir und bin eben dann da gleich hingegangen. Aber ansonsten bekommen wir da auch immer wieder jetzt auch gerade am Gymnasium ja auch die Möglichkeit, irgendwelche Schreiben, Emails, wenn irgendwas ist, kann man sich dahin wenden. Das finde ich schon super.

**I:** Wenn sie jetzt mal das ganze Gespräch so ein bisschen reflektieren, wie es ihnen damals ergangen ist in den Situationen, was wäre denn in den Situation anders gewesen, wenn es die COVID-19-Maßnahmen nicht gegeben hätte? Also die Coronaregeln mit dem Lockdown.

**Bm:** Vielleicht wäre alles ein bisschen schneller vorangegangen, bei unserem Sohn zumindest. Weil dadurch dass er halt da doch daheim war und daheim den Unterricht hatte, konnten wir dann das nicht so umsetzen, was wir so geplant hatten. Genau, das hat einfach ein bisschen länger gedauert, bis er dann wieder ein bisschen gehen konnte, und wir dann gesagt haben: "Pass auf, ich gehe bis dahin mit, dann gehst du alleine.". Ja das / genau / halt bisschen zeitverzögert.

**I:** Letzte Frage: Erzählen sie mal, wie blicken sie auf ihre eigene Schulzeit zurück.



**Bm:** Grundschule fand ich total super. Das hat mir Spaß gemacht. Dann Gymnasium, da war ich fünfte, sechste, siebte [Klasse]. In der siebten Klasse, da ist Latein noch dazugekommen. Das hat mir das Genick gebrochen. Also da ging es mir auch dann echt nicht gut. Und da habe ich mich dann auch ein-, zweimal abholen lassen von der Schule. Das weiß ich noch. Weil ich dann auch so Bauchschmerzen hatte. Und dann war für mich der Befreiungsschlag eigentlich, dass ich mit meinen Eltern besprochen hatte, dass ich runtergehe. Ich gehe dann auf die Realschule. Und das hat mir dann einfach / da war ich dann plötzlich super gut in der Schule. Und das hat mir dann einfach richtig Spaß gemacht.

**I:** Wie finden sie eigentlich das bayerische Schulsystem, so wie es heute ist?

**Bm:** [lacht] Verbesserungsmöglichkeiten gibt es auf jeden Fall. Ich glaube, das haben wir jetzt gerade auch in der Coronazeit gesehen, wie die anderen Länder um uns rum da reagieren konnten. Also ich glaube, da ist definitiv noch einiges zu machen. Ja. Ich finde, es hat sich nicht so viel verändert zu damals, als ich Kind war. Das finde ich ein bisschen schwierig. Ich glaube / ja /

**I:** Okay, vielen Dank. Gibt es von ihrer Seite noch Dinge, die wir jetzt nicht angesprochen haben, die sie aber gerne noch hinzufügen möchten?

**Bm:** Nö, Nö, eigentlich nicht.

**I:** Dann bedanke ich mich ganz herzlich für das Gespräch und würde jetzt die Aufnahme stoppen.

**Bm:** Alles klar.